

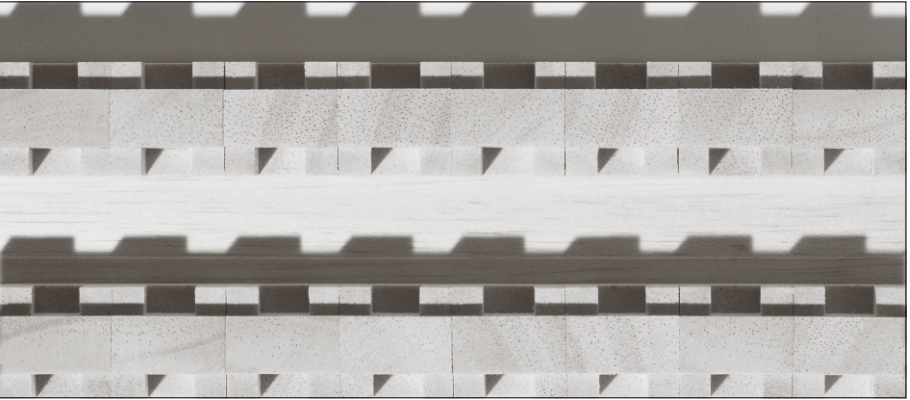
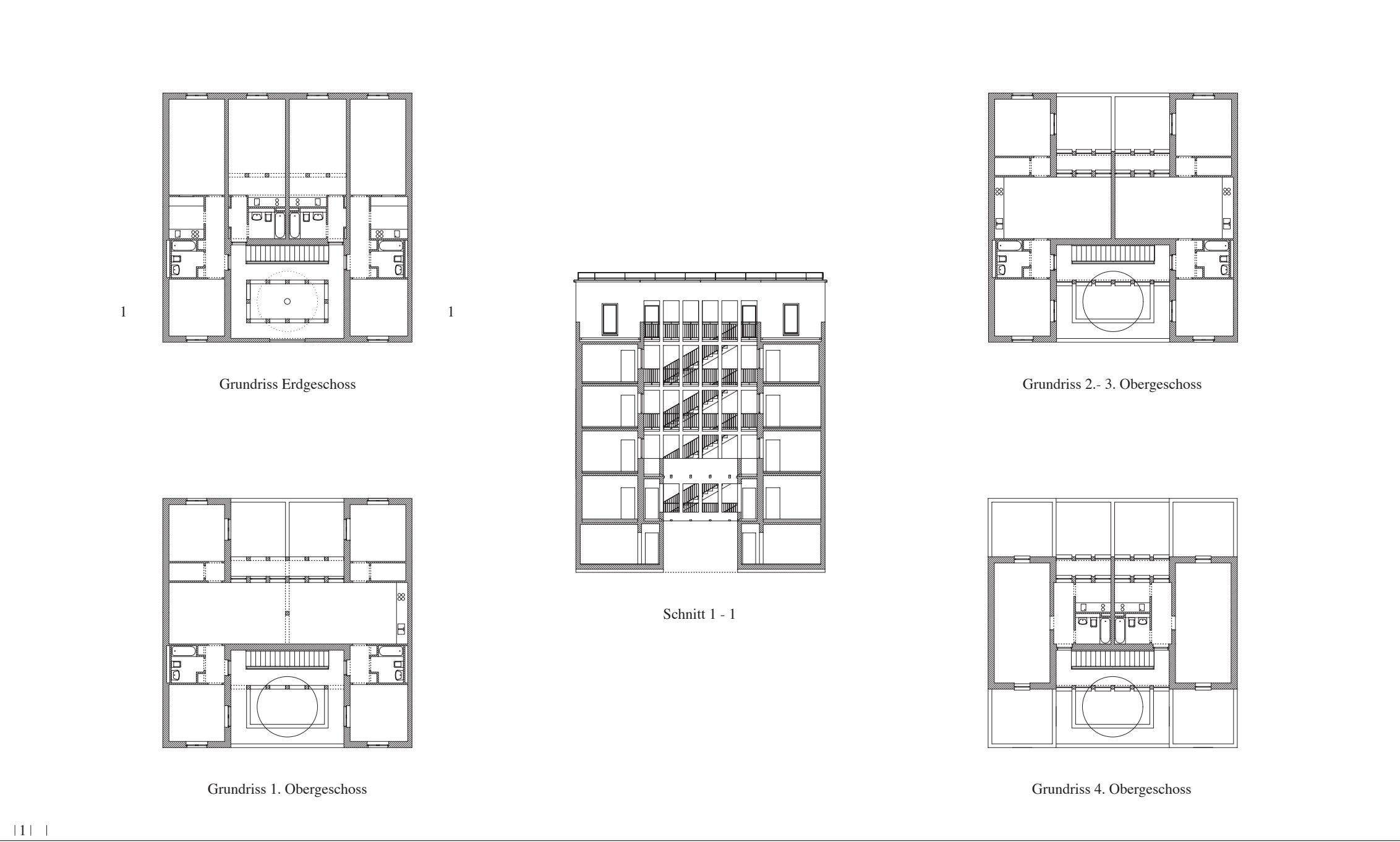
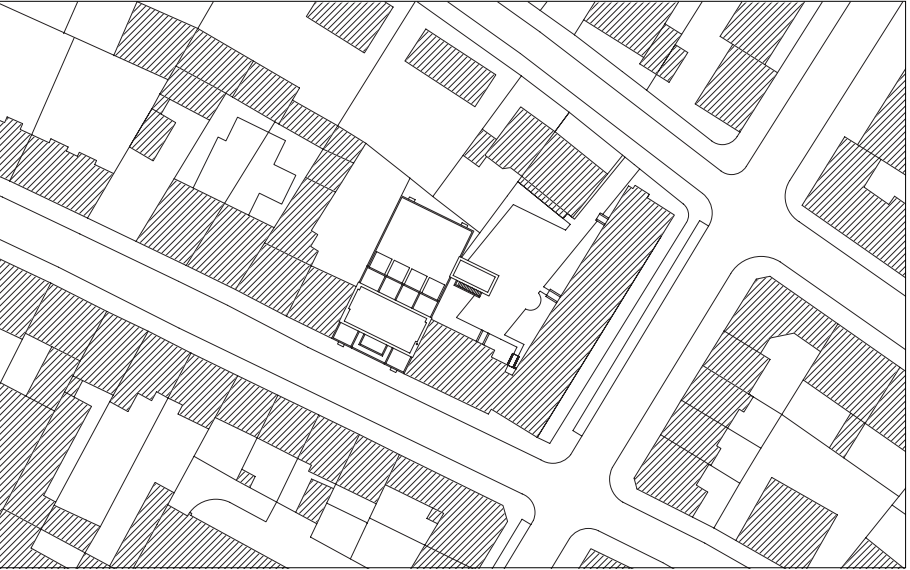
„In der Stadt finden sich häufig Aufgaben für Wohnhäuser, [...], wo die Beengung des Bau-
platzes und die durch sehr hohe nachbarliche Gebäude auf dem selben erzeugte Dunkelheit
dem Architekten, wenn er freundliche Wohnungen bauen will, viele Schwierigkeiten in den
Weg legt, und zu Anordnungen zwingt, welche von der gewöhnlichen durchaus abweichen
müssen.“¹

Die städtische Raumordnung begründet ein strukturbildendes System, das in Sequenzen, also
in Raumfolgen gegliedert und eingeteilt ist. Diese Raumsequenzen können ihrem Vorkommen
nach und ihrer Ähnlichkeit halber als architektonische Raum-Typen bezeichnet werden.

Der Typus des städtischen Wohngebäudes stellt eine codierte Sequenz von Räumen vor, die den
Äußeren Innenraum der Straße über den *Inneren Außenraum* des Hofes an die *Inneren Innen-
räume* der Zellen in den Wohnungen des Hauses anschließt. Die Disposition der Räume ermög-
licht eine Korrespondenz der Zellen - mittelbar durch den *Inneren Außenraum* des Hauses und
unmittelbar mit dem Äußeren Innenraum der Stadt.

¹ Karl Friedrich Schinkel, Sammlung architektonischer Entwürfe enthaltend theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren
Ausführung beabsichtigt wurde, Berlin/Potsdam 1819-1866.

Modellphotos: „Struktur I“, 10,8 x 51,2 x 4,0 cm, Balsa, oben: Ansicht, unten: Aufsicht



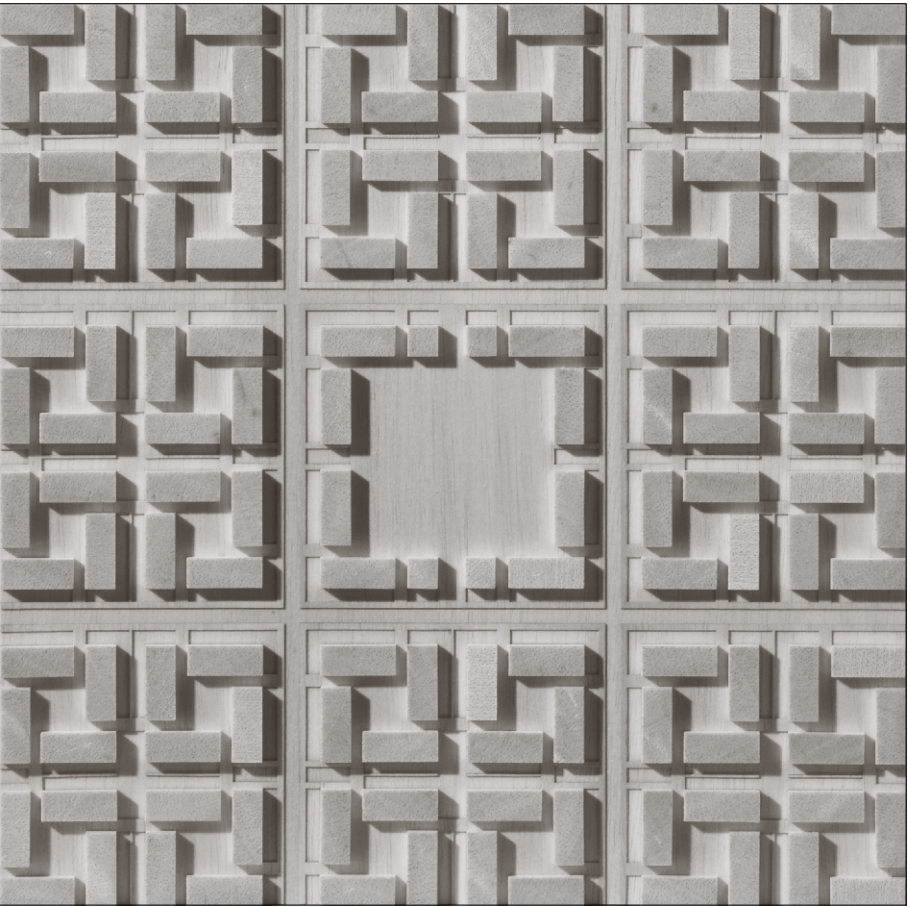
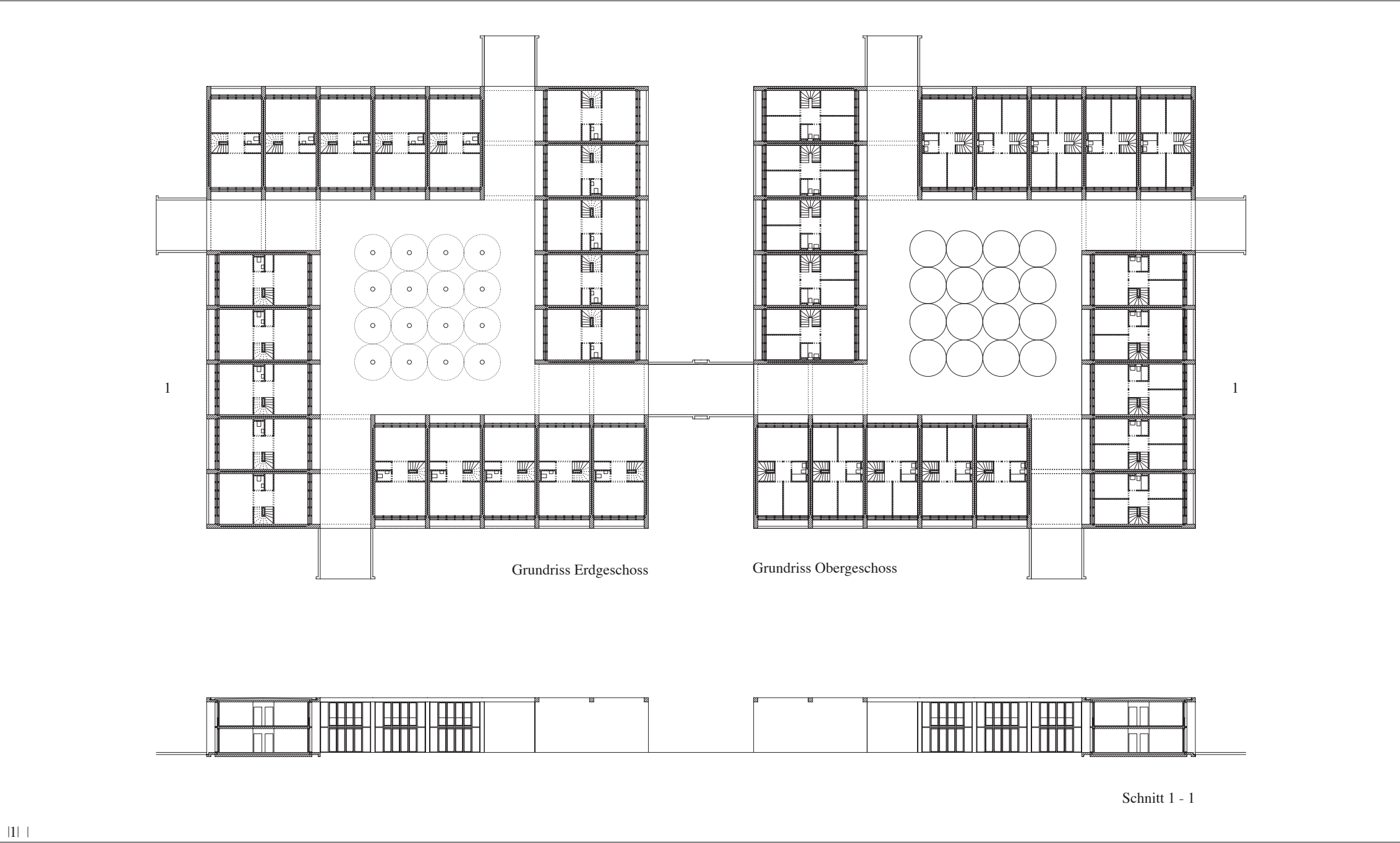
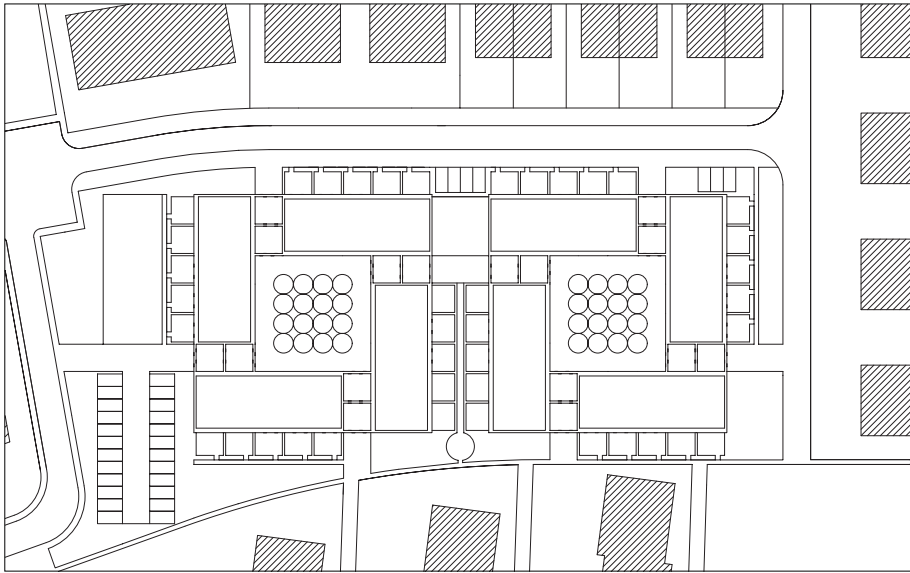
WOHNHÖFE AUERBERG

Bonn 1998-2003

II

Der Bestand des Stadtteils hat kein homogenes Gefüge. Die „Unübersichtlichkeit“ der stadt-
baulichen Situation legt die Verbesserung der Orientierung im Allgemeinen und die Intensivie-
rung städtischer Atmosphäre im Besonderen als Ziele zukünftiger Stadtentwicklung nahe.
Die städtische Wohngemeinschaft ist durch Personen oder Personengruppen bestimmt, die
nicht mehr allein dem herkömmlichen Bild einer Familie entsprechen. Deshalb weist die innere
Aufteilung der Häuser nur gleiche Räume aus. Als System von Kernraum und Anräumen bringt
die Raumbildung des Hofes die Idee eines gemeinschaftlichen Wohnens zum Ausdruck.
Das Mittel der Spiegelung stiftet den übergeordneten formalen und räumlichen Zusammenhang
der beiden Vierseithofanlagen. Bauformen und Raumbildungen der Höfe schließen sich zu ei-
ner Raumform zusammen. Der Mehrwert dieser Summe besteht in der Raumbildung zwischen
den Höfen als Teil eines Ganzen. Erst dieser *Äußere Innenraum* stiftet die Großform.
Damit ist die Analogie von Haus und Stadt beschrieben: Sie geht von der Vorstellung aus, dass
das Wesen der Stadt weniger *durch die* Form, als vielmehr durch den Raum bestimmt wird.
Erst der Raum der Stadt stiftet die Form der Stadt. Die Raumbildung geht der Bauform schon
deshalb voraus, weil „Raum“ der erste und ursprüngliche Zweck des Stadtbaus ist. Die Form
konturiert den Raum, bemißt seinen Querschnitt und läßt ihn als *Äußeren Innenraum* der Stadt
analog zum *Inneren Außenraum* des Hauses zur Erscheinung kommen.

Modellphotos: „Struktur II“, 36,2 x 36,2 x 1,0 cm, Balsa, oben: perspektivische Ansicht, unten: Aufsicht



HAUS AM CÖLLENHOF

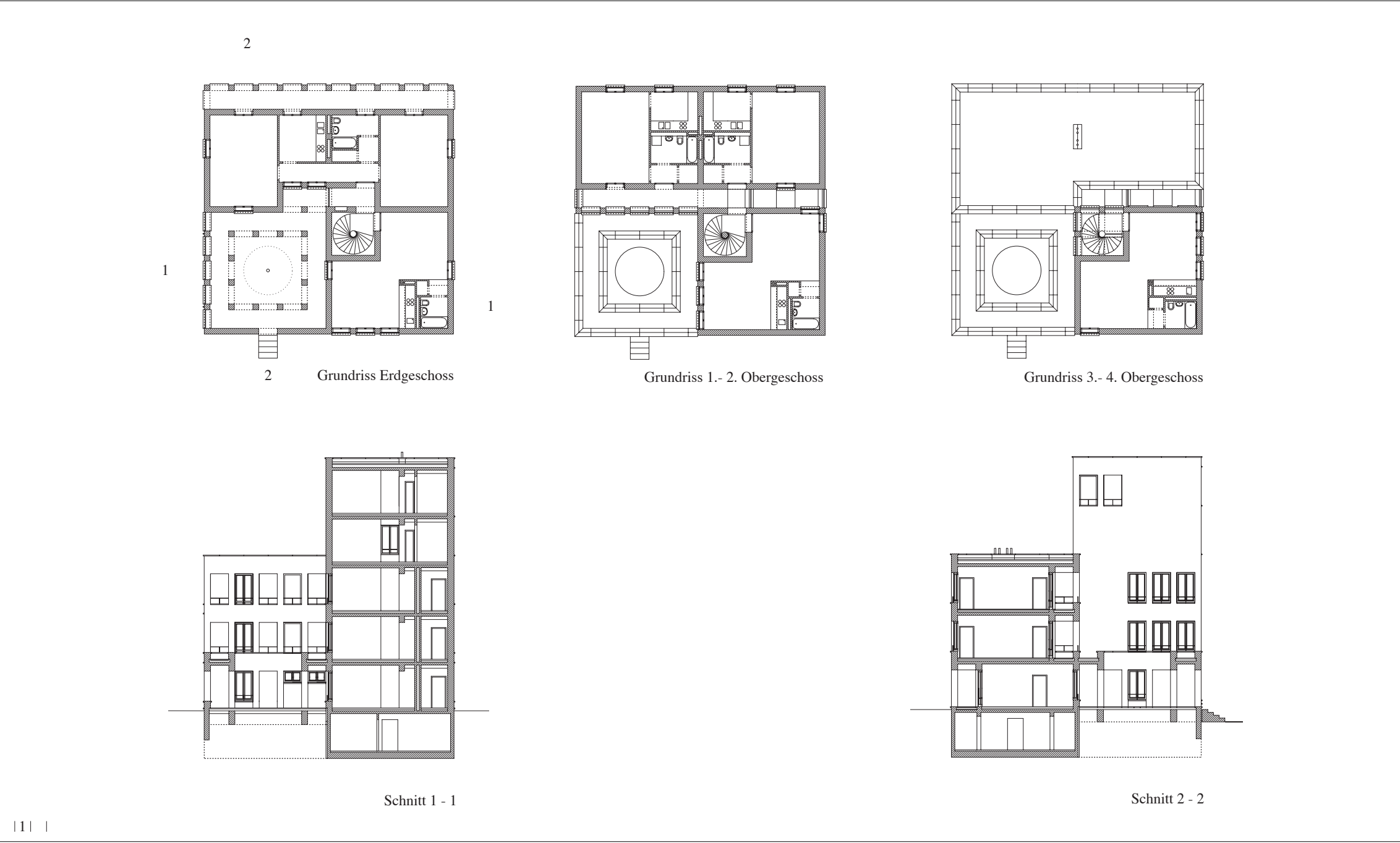
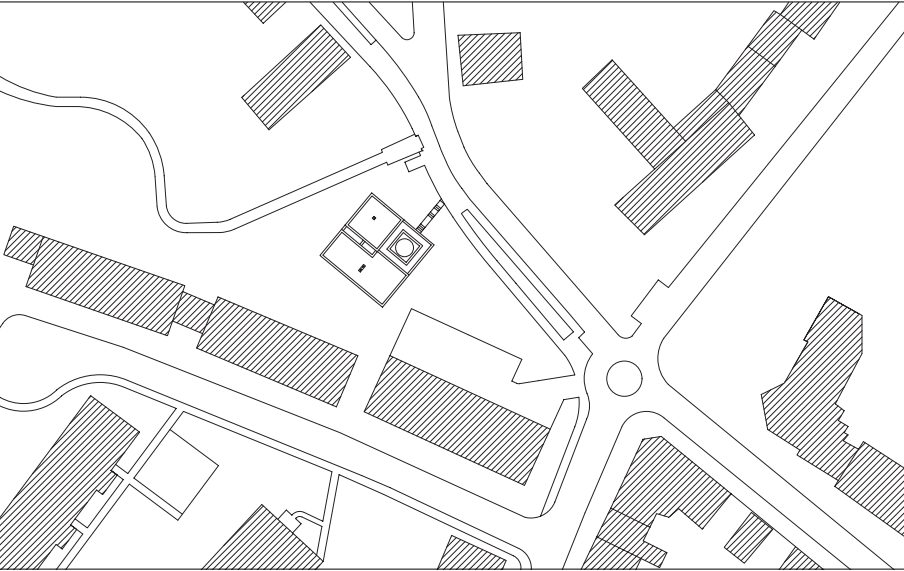
Bonn 1999-2002

III

Der Ort gibt sich als in den Stadtkörper eingewachsenes Dorf zu erkennen. Der Eigenwüchsigkeit der Situation und dem Verlust an formaler Kontur entspricht die unbestimmte Offenheit der architektonischen Raumgrenzen.

Die architektonischen Räume der Stadt erhalten hier eine Widmung, die gemeinschaftliches und damit gesellschaftliches Wohnen erst ermöglicht. Die Widmung der Räume und Raumsequenzen für das „Private“, für das „Öffentliche“ und für das Dazwischenliegende bestimmt durch Ausdehnung, Anordnung und Anschluß die Durchlässigkeit der Räume, die gesellschaftliches Handeln entweder ermöglicht oder auch beschränkt. Das Haus in der Stadt hat nicht allein den Zweck der Ausschließlichkeit der Privatisierung, der „Verheimlichung“ der Bewohner, sondern auch und vor allem der „Vermittlung“ und der „Veröffentlichung“. Erst die Verknüpfung der drei Sphären städtisch-gesellschaftlicher Verfasstheit ermöglicht ein wirkliches „Wohnen“ in der Stadt. Der Hausbau bildet den Raumabschluß für den *Äußeren Innenraum* der Stadt und in gleicher Weise für die *Inneren Außen-* und *Innenräume* des Hauses. Der Hof des Hauses, der *pars primor*, auf den sich die anderen Räume beziehen (so wie sich auch der Hausbau ständig auf den Stadtbau bezieht), stellt über das architektonische Element der Öffnung den Raumanschluß her. Und im Inneren des Hauses bringt das Bild der Stadt die Analogie von Stadt und Haus zum zeichenhaften Ausdruck: Hausbau = Stadtbau.

Modellphot: „Element III“, 16,0 x 16,0 x 16,8 cm, Balsa, perspektivische Ansicht



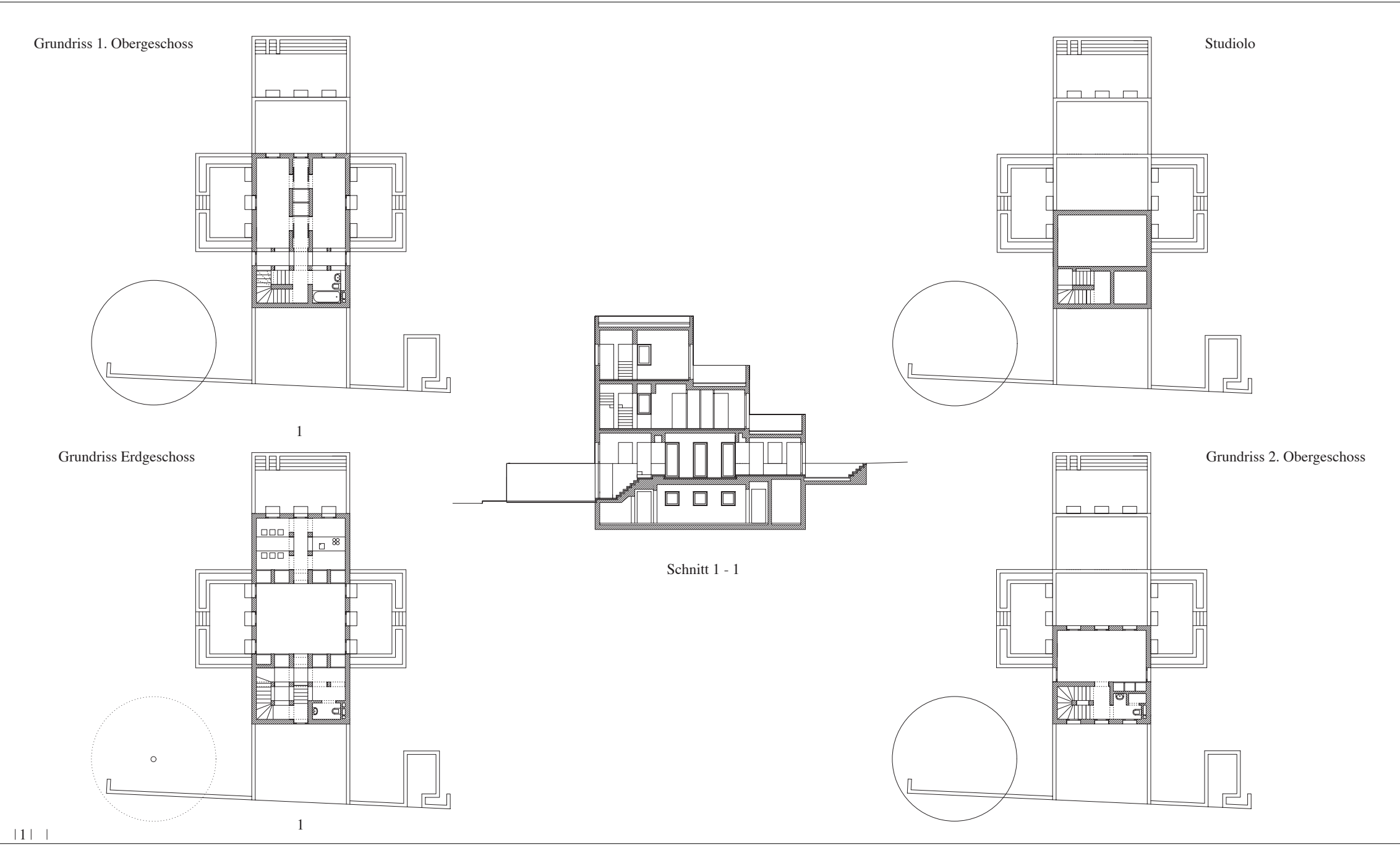
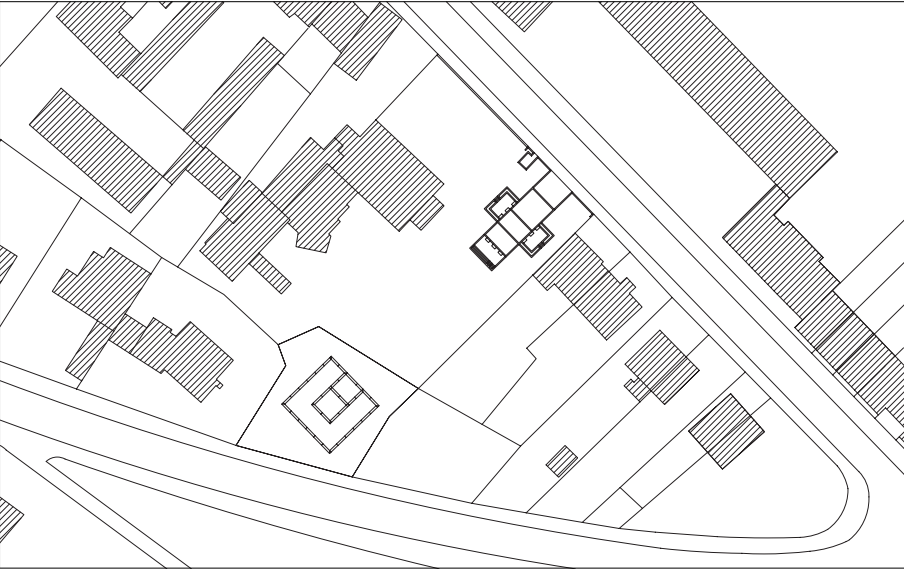
HAUS HUNDERTACHT

Bonn 2000-2006

IV

Der teils gedeckte Hof, den das Haus überbrückt und freigibt, ist ein Platz im Innern des Hauses. Im Haus wiederholt sich das archaische Moment städtischer Raumentfaltung. Der Hof, der *Innere Außenraum* des Hauses, vermittelt zwischen der Straße als *Äußerem Innenraum* der Stadt und der Zelle als *Innerem Innenraum* des Hauses. Über den inneren Weg und durch den quergelagerten Hof schließt das Haus an die Stadt an. Und so, wie der Hof als mehr oder weniger einschließende Raumbildung der Gemeinschaft des Hauses entspricht, so entspricht die Zelle der Raumentfaltung des Einzelnen, die die anderen ausschließt: Das entlegene Studiolo, dessen räumliche Ausdehnung etwa der einer Person entspricht, entfaltet am Ende der Treppe den „letzten Raum“ des Hauses - das „Raumende“ der Stadt.

Modellphot: „Element IV“, 20,0 x 12,8 x 55,4 cm, Balsa, perspektivische Detailsicht



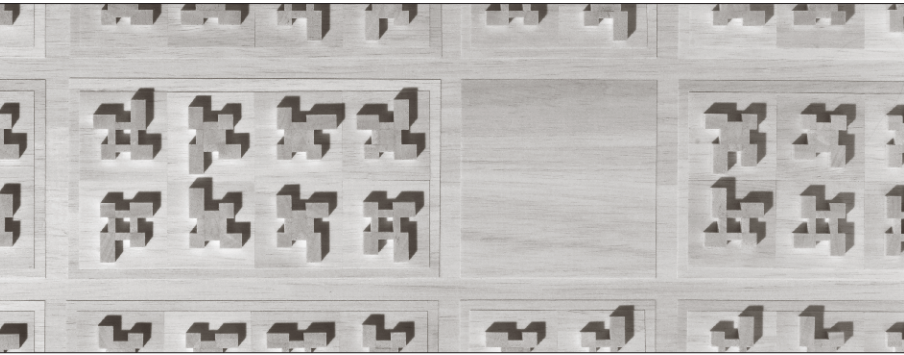
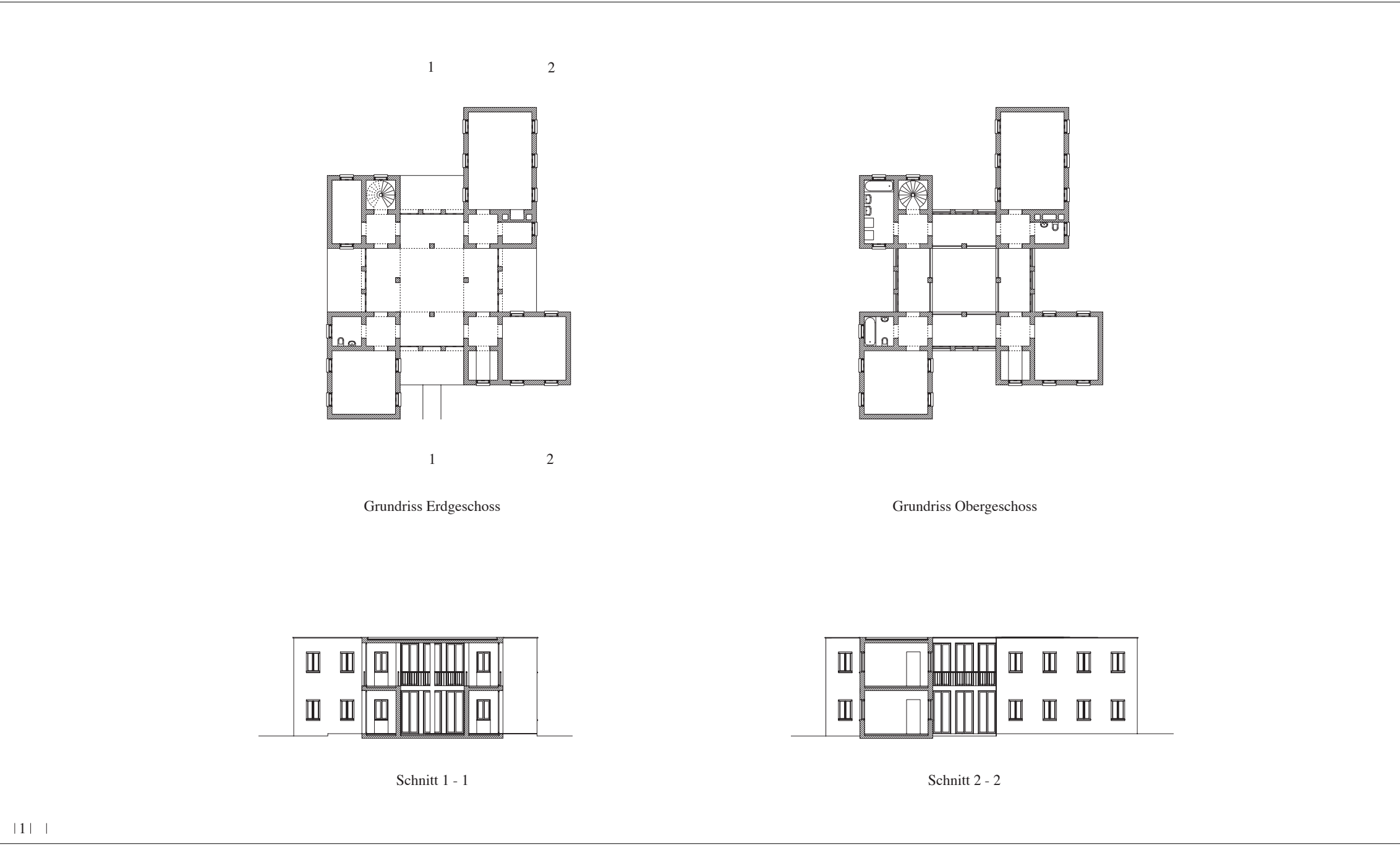
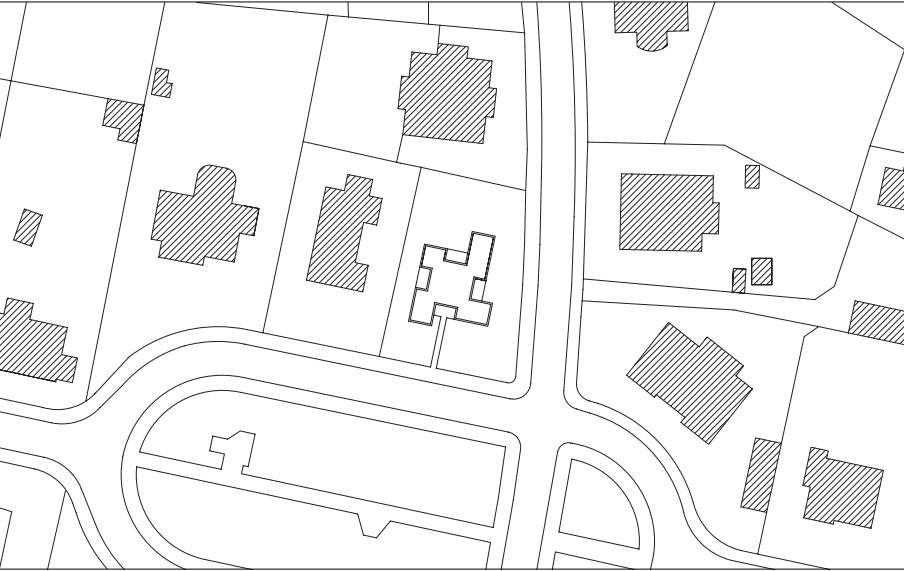
HAUS AM FRIEDENSPLATZ

Dresden 2001

V

Was der Stadt der Platz bedeutet, ist der Hof dem Haus. So wie sich Häuser auf den Platz der Stadt beziehen, so münden im Haus die Anräume auf den *Inneren Außenraum* des gedeckten Hofes als *dem* öffentlichsten Teil des Hauses. Und wie die Binnenhäuser als Glieder des Hauses im Inneren einen äußeren Raum konturieren, so ist auch das Haus als Häuserhaus in eine äußere Konstellation eingeräumt. Die Solitäre der Häuser sind nicht durch bloßen Abstand voneinander getrennt, sondern über die proportionale Ausdehnung der *Äußeren Innenräume* fest miteinander verbunden: So entsteht „Stadt“!

Modellphotos: oben: „Element V“, 15,6 x 20,0 x 6,5 cm, Balsa, perspektivische Ansicht; unten: „Struktur V“, 26,0 x 81,2 x 1,8 cm, Balsa, Aufsicht



PRAGER HÖFE

Bonn 2002 ff.

VI

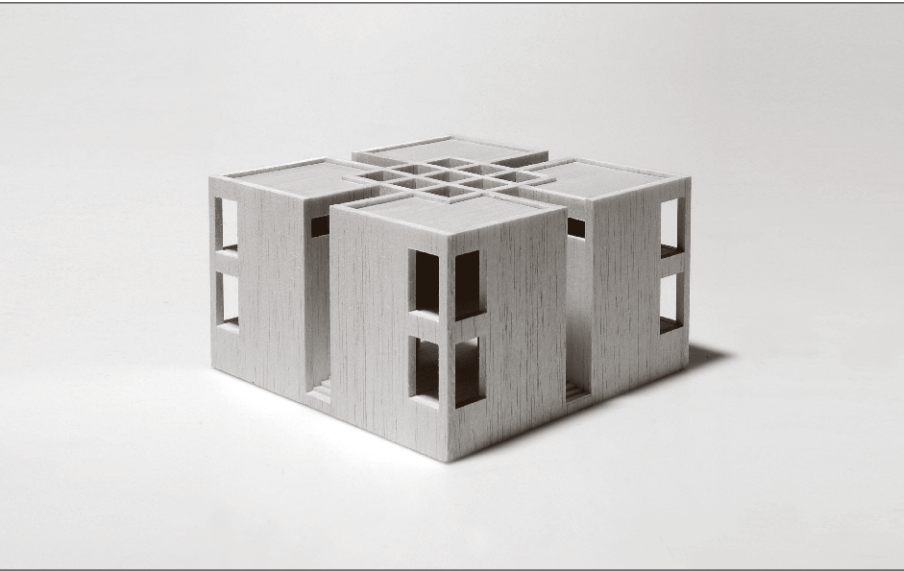
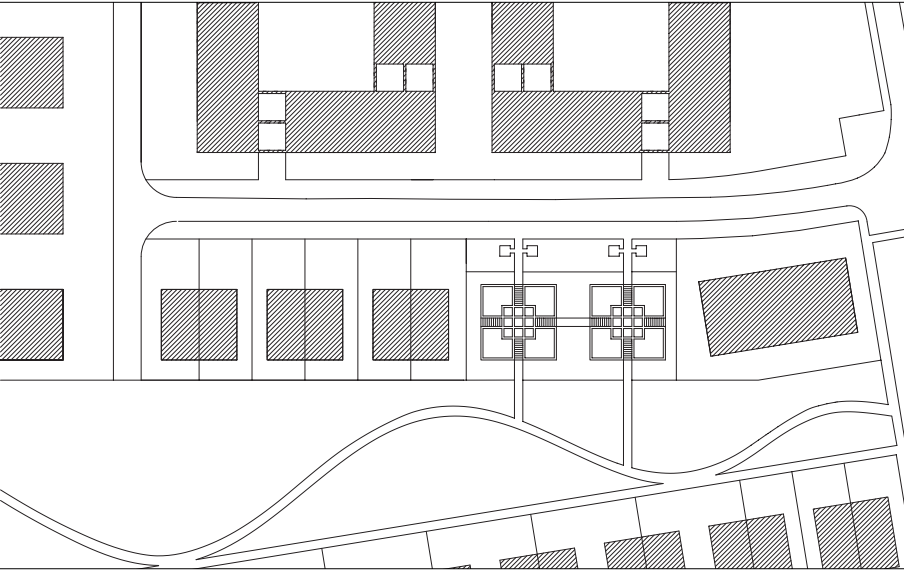
One man's house: Der Entwurf stellt eine grundsätzliche Lösung der Aufgabe vor. Vier Häuser versammeln sich um einen Hof. Der Sockel bestimmt das erhöhte Niveau des Hofes als Kernraum und läßt die Häuser zu einer Raumform zusammenwachsen. Die Konstellation von Hof und Häusern entspricht dem Raumgefüge einer großen Wohnung, in der das einzelne Haus als Wohnung in der Wohnung das System der Zelle einräumt. Über das Element der Öffnung sind die Zellen an den Hof und der Hof an die Straße angeschlossen.

In der offenen Anordnung der Häuser sind die Raumformen durch die proportionale Korrespondenz von *Inneren Außen-* und *Äußeren Innenräumen* wie die Perlen einer Kette miteinander verknüpft.

In der geschlossenen Anordnung öffnet sich eine Sequenz *Innerer Außenräume*, die ein Wohnen an Wegen und kleineren Plätzen im Inneren des Hauses ermöglicht.

Die differenzierte individuelle und gemeinschaftliche Widmung der einzelnen Räume bestimmen die Codierung der Raumsequenz, die den Typus des Hauses als „individuell gebundene Allgemeinheit“ verortet.

Modellphotos: oben: „Element VI“, 15,0 x 15,0 x 8,5 cm, Balsa, perspektivische Ansicht; unten: „Struktur VI“, 4-teilig, je 58,2 x 8,8 x 2,1 cm, von oben nach unten: offene Anordnung - „Form“ und „Raum“, geschlossene Anordnung - „Form“ und „Raum“, Aufsichten



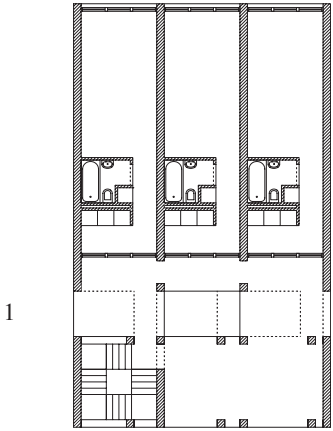
HAUS IX

Bonn 2003

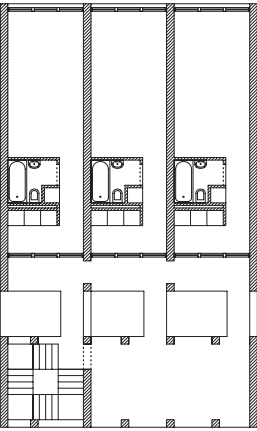
VII

Der Raum der Fuge gliedert den Bau in eine Portikus, die zur Straße hin liegt, und das in die Tiefe der Baulücke orientierte Zellenhaus. Die Glieder des Hauses sind durch die Fuge einerseits formal getrennt und andererseits räumlich verknüpft. In der Portikus sind drei gedeckte Höfe übereinander gestapelt. Auf den drei Ebenen sind jeweils drei Zellen über Brücken an die offenen Lauben der Portikus angeschlossen. Die *Inneren Außenräume* begründen den gemeinsamen „Außenwohnraum“ der Zellen. Über das Element der Öffnung ist die Portikus mit dem *Außeren Innenraum* der Stadt zeichnerhaft verbunden: Ein Haus mit öffentlichem Bewußtsein.

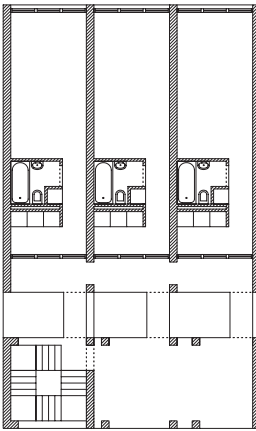
Modellphotos: oben: „Element VII“, 10,2 x 16,8 x 13,4 cm, Balsa, perspektivische Teilansicht; unten: „Struktur VII“, 49,0 x 8,8 x 3,0 cm, Aufsicht



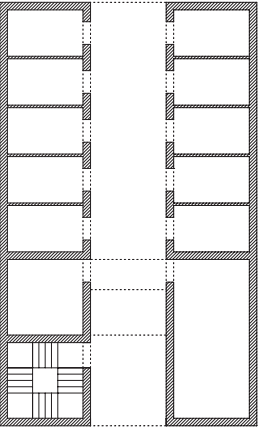
Grundriss 1. Obergeschoss



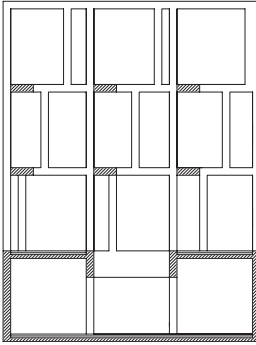
Grundriss 2. Obergeschoss



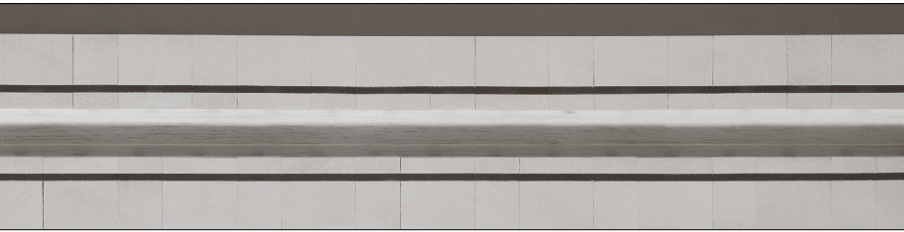
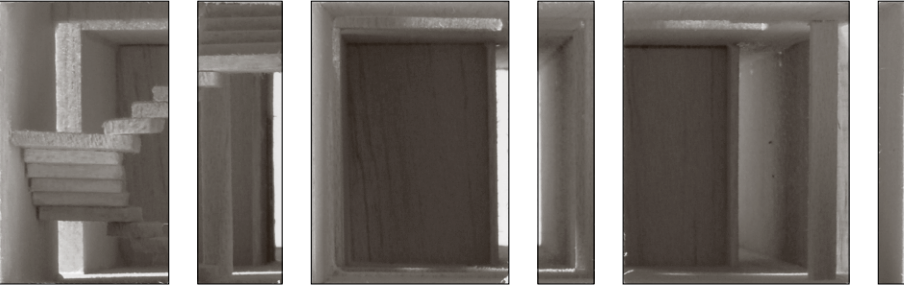
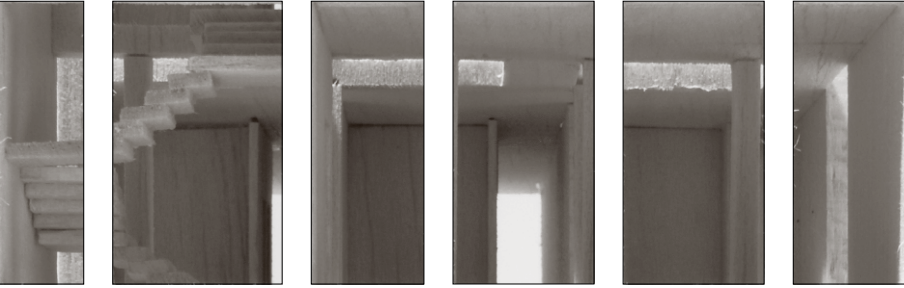
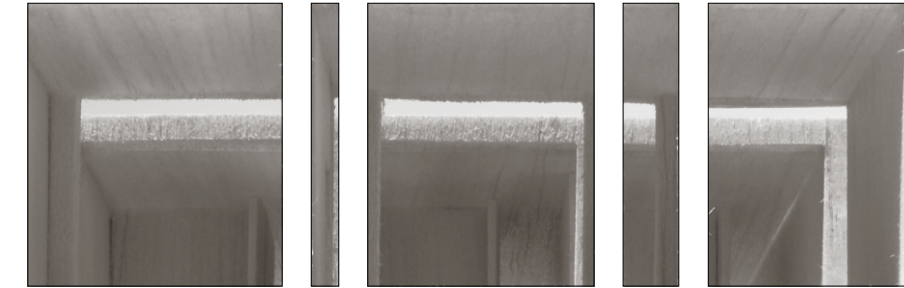
Grundriss 3. Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Schnitt 1 - 1

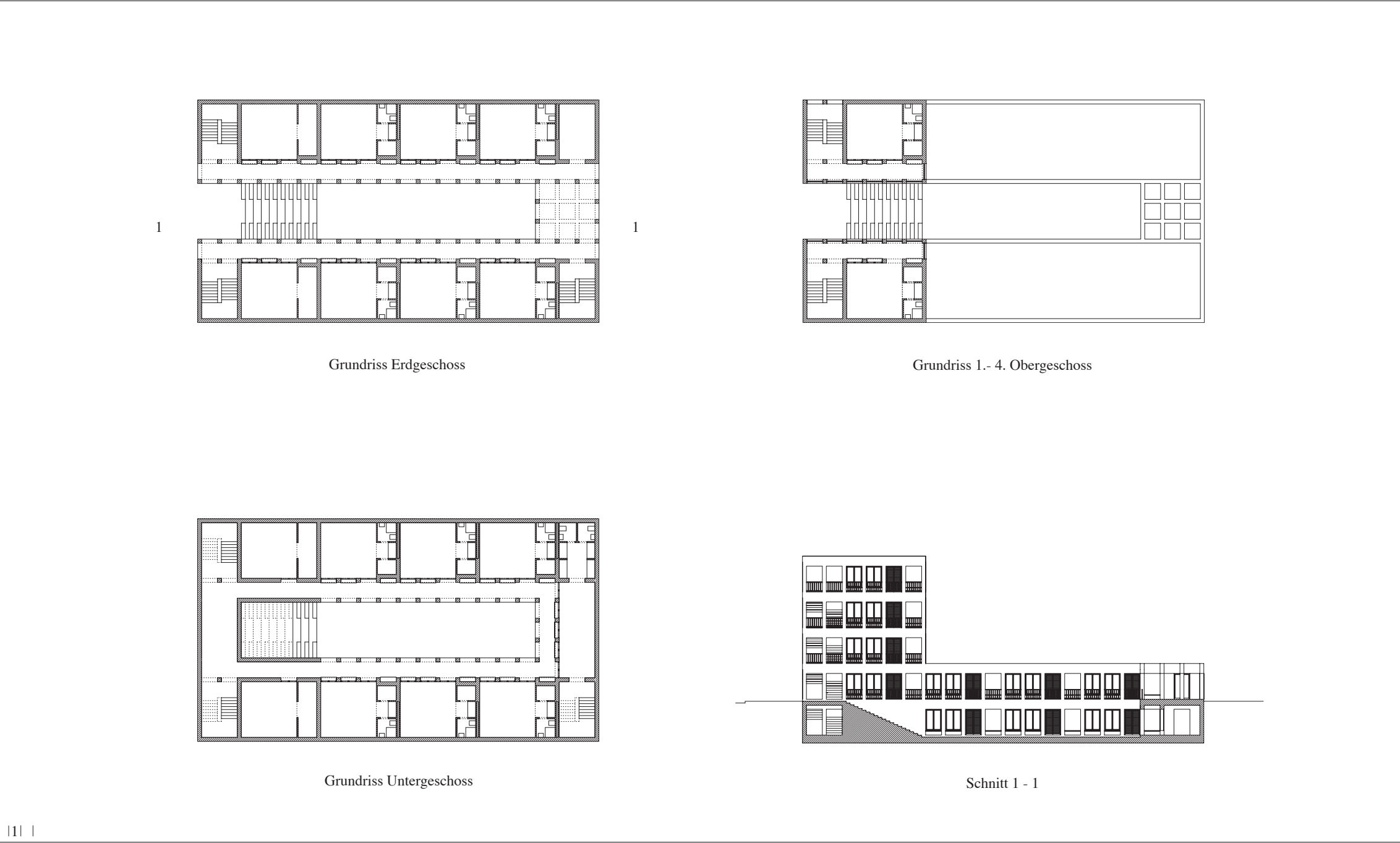
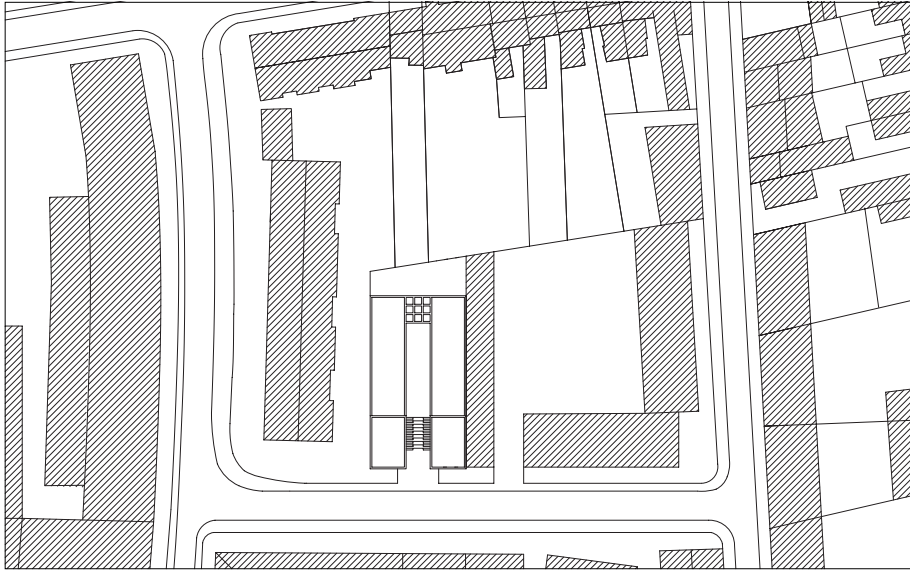


NORDHOF
Bonn 2005 ff.

VIII

In der Gemengelage des Quartiers formuliert der Nordhof den Typus eines Wohnhauses, das die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens in einer introvertierten Sequenz von Räumen codiert. Der Hof des nach außen geschlossenen Hauses ist auf einer tiefer angelegten Ebene über eine repräsentative Freitreppe an den *Äußeren Innenraum* der Straße angeschlossen. Die dreiseitig zur Mitte geöffnete Kolonnade verknüpft die Kabinette der Einraumwohnungen mit dem Hof, ohne die Eigenständigkeit der Kernräume und der Anräume aufzugeben. Als „Logen“ des Hofes öffnen sich die Zellen in den *Inneren Außenraum*. Diese Konstellation von Räumen wird durch Ausdehnung, Anordnung und Anschluß determiniert. Die Räume werden durch ihre Ausdehnung konturiert und durch ihre Anordnung in eine Konstellation gestellt. Öffnungen schließen die Räume auf, ab und an. Die Art und das Maß der Öffnung bestimmen die Korrespondenz der Räume innerhalb der Sequenz und innerhalb des Systems „Stadt“. Erst die differenzierte Widmung der Räume ermöglicht das Wohnen in der Stadt: Wohnen ist nur als gemeinschaftliches Wohnen möglich.

Modellphotos: oben: „Element VIII“, 19,2 x 34,4 x 15,8 cm, Balsa, perspektivische Teilansicht; unten: „Struktur VT“, 34,4 x 34,2 x 3,4 cm, Teilaufsicht



LANGWARTHÖFE

Bonn 2005 ff.

IX

Das System besteht aus mehreren Sequenzen von Kern- und Anräumen. Die Inneren Außenräume der eigenständigen Hofbauwerke sind durch ein rahmendes Stabwerk allseitig konturiert. Sie öffnen sich weit zu den Anräumen der schalenartig darangelegten Lauben und dem Äußeren Innenraum der Straße. Aus dieser Anordnung gehen Ein- und Zwei-Raum-Wohnungen hervor. Als kleinere und größere Kabinette öffnen sich die Räume der Wohnungen wechselseitig durch die Lauben in den Hof. Der *Innere Außenraum* bringt eine Konzentration von Möglichkeiten hervor, wie der „gewohnte Raum“¹ erweitert werden kann: Die Etablierung eines Inneren an Ort und Stelle des Äußeren, die Maßstäblichkeit des Raumes und die zweckmäßigen Proportionen der Form ermöglichen in den Grenzen der kollektiven Aneignung des „Ungewohnten“ eine Ausweitung des „gewohnten Raumes“ der eigenen Wohnung.

¹ vgl.: Verf., Der gewohnte Raum, aus: Herbergen der Moderne (II). Beiträge zu einer mehrstimmigen Architekturkritik. Das Familistère in Guise (1859-1877), in: Der Architekt 9/10, Oktober 2005, S. 24-25.

Modellphotos: oben: „Element IX“, 9,4 x 69,6 x 6,4 cm, Balsa, perspektivische Teilansicht; unten: „Struktur VI“, 23,0 x 23,0 x 2,4 cm, Teilaufsicht

